

CASSIDY STARR

XI

Leseprobe

**TRANS-
PARENT**

Roman



Cassidy Starr

TRANS- PARENT

Roman



Impressum

© Cassidy Starr, Trans-parent

© HOMO Littera Romy Leyendecker e. U.,
Am Rinnergrund 14, A – 8101 Gratkorn,
www.HOMOLittera.com
E-Mail: office@HOMOLittera.com

Grafik und Gestaltung: Rofl Schek
Cover: © soniaC by Adobe Stock

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere
Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlages gestattet.

Handlung, Charaktere und Orte sind frei erfunden. Jede
Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig.

Originalausgabe: Dezember 2019

ISBN Print: 978-3-903238-54-1
ISBN PDF: 978-3-903238-55-8
ISBN EPUB: 978-3-903238-56-5
ISBN PRC: 978-3-903238-57-2

Über die Autorin

Cassidy Starr ist eine niederösterreichische Autorin mit einem zweiten Lebensschwerpunkt in Wien. Durch den daraus resultierenden Spagat verbringt sie Stunden in öffentlichen Verkehrsmitteln, die sie kreativ nutzt: Im Geiste spielt sie während dieser Zeit Dialoge und ganze Szenen aus ihren Manuskripten durch. Sie selbst bezeichnet sich als „schreibbesessen“. Sie bekommt ihren Kopf erst wieder frei, wenn sie die Gedanken zu ihren Geschichten auf Papier gebracht hat.

Die Autorin wurde von Star Trek TOS, diversen Fantasy-Autoren und Victoria Holts Romantik-Thrillern beeinflusst, die sie als Kind in der Bibliothek ihrer Mutter verschlang. Auch heute kann sie Bücher nicht zur Seite legen, selbst wenn am nächsten Morgen der Wecker früh klingelt.

Cassidy Starrs Texte sind oft erotisch, manchmal weniger romantisch, geizen jedoch nie mit dem von ihr heiß geliebten Drama.

Inhaltsangabe

Trans -parent

Trans~parent

Impressum

Über die Autorin

Inhaltsangabe

Trans~parent

1. Nächtliche Sorgen
2. Johannes
3. Unter vier Augen, unter sechs Ohren
4. Nächtliche Gespräche
5. Nur noch wenige Stunden
6. Das nächste Treffen
7. Aufeinander zugehen
8. Christine
9. Bestechung, die Zweite
10. Besuch an der Schule
11. Verschwörer

Epilog – Zukunft

Aus unserem Programm

(Un)Fair Play

Transberlin

Sekundensache

Einfach weg – Nahrung für dein Fernweh

Meine Familie ich und andere Katastrophen Teil 1+2

**TRANS-
PARENT**

1. Nächtliche Sorgen

Ich stand vor dem Badezimmerspiegel und betrachtete mich im Nachthemd. Es war ein wunderschönes Teil, das eng an der Haut anlag und trotzdem bei jedem Schritt knisterte. Das Blassrosa des Stoffes schmeichelte meinem Teint, und die Spitzen waren genauso verspielt wie elegant. Ich liebte es aber vor allem, weil es mir das Gefühl einer Lady gab.

Erneut drehte ich mich ein wenig nach rechts, dann links und schließlich machte ich eine ganze Drehung, damit auch meine immer länger werdenden Locken um meine Schultern schwangen. Eigentlich hätte ich weiterhin eine schicke Kurzhaarfrisur getragen, aber langes Haar half dabei, als weiblich zu gelten – egal, wie männlich der Rest des Trägers war. Im Gegensatz zu Bodybuildern und Alternativen, die ihre Frisur einfach aus Lust und Laune wählten, hatte ich mich nach langem Überlegen dazu entschlossen, meine Haare wachsen zu lassen.

„Na? Werden wir jetzt etwa eingebildet?“

Maximilian kam zu mir und legte die Hände an meine Hüften. Ich fühlte mich sofort geborgen und glücklich. Maximilian war der erste Mann, mit dem ich eine Beziehung

führte, und er schaffte es, mir jeden Zweifel zu nehmen und mir Dummheiten auszureden. Das Beste an ihm aber war, dass ich mich in seinen Armen ohne jeden Hintergedanken als *echte* Frau fühlte. Wenn Maximilian mich hielt, war die Meinung aller anderen gleichgültig.

„Wenn es nur so wäre“, flüsterte ich ihm mit dem Blick auf unser Spiegelbild gerichtet zu.

„Hast du einen schlechten Tag?“

Das war unser geheimes Signal, um mit meinen Depressionen umzugehen. Maximilian war wunderbar darin, mich richtig zu behandeln, wenn sie mich einholten, und er warf es mir nie vor, wenn meine Gefühlslage schöne Momente verdarb. Maximilian erklärte mir dann, dass es sich um eine Krankheit handle und man diese einem Menschen nicht vorwerfen könne – mit der Ausnahme von jenen Adrenalinkicks, bei denen sich Personen selbst in Gefahr brachten. Als Vater eines zwölfjährigen Jungen hatte er dafür nicht das geringste Verständnis.

„Mir geht es gut. Ich bin nur nervös, weil ich Johannes endlich kennenlernen darf.“ Mein Herz raste alleine bei dem Gedanken. Immerhin kannte ich Maximilian lange genug, um eines genau zu wissen: Er würde niemals etwas tun, das seinem Kind Probleme machen könnte.

Was dachte er, würde eine Transmama für einen

Jugendlichen sein?

Ich war weit pessimistischer als Maximilian, obwohl ich seinen Sohn bisher nur von digitalen Medien und Erzählungen her kannte. „Das ist ein großer Tag ... ein wichtiger Tag. Ich will nichts falsch machen.“

„Du sollst gar nichts machen. Nur dich ganz normal verhalten.“

„Klar! Du hast gut reden! Es ist dein Kind! Stell dir mal vor, ich hätte eines mit in die Familie gebracht.“

Maximilian lächelte, als er das hörte. Er freute sich darüber, dass ich uns bereits als eine Familie sah. Das machte wiederum mir Freude. Genau das wünschte ich mir. Ich wollte Maximilian immer glücklich machen und ihm die perfekte Ehefrau sein – wenn er mich denn eines Tages fragte.

Zum Glück hatte er schon ein Kind, ging mir durch den Kopf, aber ich verdrängte den Gedanken schnell und löste mich aus der Umarmung.

Maximilian ließ es geschehen und schaute auf die Uhr. Es war immer noch mitten in der Nacht. Ich hätte noch ein paar Stunden schlafen können, wenn ich nicht so aufgeregt wegen des ersten Treffens mit Johannes gewesen wäre.

„Kommst du zurück ins Bett?“, fragte Maximilian mit einem Gähnen.

„Gleich! Ich will nur noch kurz mein neues Nachthemd

bewundern.“

Er lächelte erneut. „Es freut mich, dass dir mein Geschenk gefällt.“

„Ich liebe es!“

„Dabei war es so billig!“

„Der Preis macht keinen Unterschied“, erklärte ich mit Nachdruck. „Der Gedanke zählt.“

„Und ein gutes Auge für Mode!“

„Nein, das kann es bei dir nicht sein!“, scherzte ich schnell, damit Maximilian nicht bemerkte, wie nervös ich wirklich war. „Geh wieder schlafen, und lass mich noch ein wenig Mannequin spielen!“

„Zu Befehl, mein General!“ Maximilian grinste, aber als ihm klar wurde, dass sein Standardspruch ein männliches Gegenüber implizierte, fiel ihm die Kinnlade hinunter. Er versuchte sich eilig zu retten: „Und mit General meine ich natürlich ...“

„Du musst nicht jedes einzelne Wort abwägen“, beruhigte ich ihn mit einem Lächeln. „Den Spruch bringst du doch bei all deinen Freundinnen. Ich würde mich ausgeschlossen fühlen, wenn du ihn nur bei mir nicht sagen würdest.“

„Das kann man aber nicht vergleichen. Du bist nicht nur eine Freundin ... du bist meine ... feste Freundin!“

Siehst du?, dachte ich mit hochgezogener Augenbraue.

Hättest du schon um meine Hand angehalten, müsstest du jetzt nicht so um Worte kämpfen.

Aber ich liebte diesen Mann nun einmal abgöttisch, und ich genoss es gar nicht, ihn unzufrieden zu sehen. Ich klopfte ihm also kameradschaftlich auf die Schulter und schob ihn Richtung Tür. „Geh endlich schlafen! Mit dir komme ich mir kindisch vor, wenn ich vor dem Spiegel eine Modenschau mache!“

„Also wirst du doch auf deine alten Tage eitel!“

„Alte Tage? Da will wohl jemand die nächste Nacht auf der Couch schlafen!“

„Wieso sollte ich auf die Couch gehen? Da ist eine perfekt eingerichtete Jugendhöhle im Nebenraum! Wenn, dann schlafe ich da drin!“

Das stimmte. Maximilian hatte für seinen Sohn ein Zimmer eingerichtet und mit allen möglichen Dingen vollgestopft, die ein Kind kurz vor der Pubertät cool fand. Von den neuesten Konsolen bis hin zur schnellsten Internetverbindung war alles da. Natürlich gab es deswegen auch Video on Demand, obwohl wir selbst lieber unsere Filmsammlung auf DVDs und Kassetten genossen. Es war einer der Gründe, wieso wir uns hatten wiedersehen wollen. Wir teilten beide eine Affinität zu den späten Siebzigern und Achtzigern, die mit einer ungesunden Faszination an Stummfilmen der Zwanziger

abgerundet wurde. Die neue Wohnung war nur deswegen mit allen Gimmicks und Spielereien ausgestattet, weil Maximilian einen Jungen beeindrucken wollte, den er nur noch jedes zweite Wochenende zu sehen bekam.

Es war eine Gemeinheit, wie Gerichte in unserem Land über das Sorgerecht entschieden. Nicht, dass Britney keine gute Mutter gewesen wäre ... Ich war nur völlig davon überzeugt, dass Maximilian der bessere Elternteil war und seine Freunde einen positiveren Einfluss auf den Jungen hatten als die „Bande“, die seine Mutter um sich scharte. Und genau um Gedanken wie diesen ungestört nachhängen zu können, war ich ins Bad geflohen.

„Du wirst wirklich gleich in der Räuberhöhle schlafen, wenn du nicht sofort gehst und mich in Ruhe lässt!“

„Ich bin ja schon weg! Sorry für meine Blase! Ich wollte mir ja nur die Hände waschen.“

Sicherheitshalber schloss ich die Tür hinter Maximilian. Sosehr ich ihn auch liebte, manchmal brauchte ich Zeit für mich. Sehr viel davon sogar. Vor meinen Operationen hatte ich gedacht, dass all meine Selbstzweifel und Sorgen wie durch Zauberhand verschwinden würden und meine Depression einfach verpuffte. Zauberei gab es aber nun einmal nicht, und ich musste mich weiterhin mit meinen Gefühlen auseinandersetzen, damit es mir gut ging. Dass mein Körper

nun mit meiner Geschlechterrolle zusammenpasste, war nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ich schaute zum Spiegel zurück und fragte mich, ob die Magie nicht doch eingesetzt hätte, wenn ich nur hübscher gewesen wäre.

Aber waren bildschöne Menschen immer glücklich? Wie oft las man davon, dass sich reiche, superattraktive und auch talentierte Prominente das Leben genommen hatten? Beliebte Leute noch dazu! Wenn Reichtum, Schönheit, Talent und selbst Beliebtheit nicht ausreichten, um die dunklen Wolken zu vertreiben, dann musste es eine *Krankheit* sein. Dann reichte es nicht, sich immer wieder zu sagen, dass man es eigentlich gut getroffen hatte. Man musste auch an sich arbeiten und sich Ziele setzen, die andere betrafen.

Ich hatte gelesen, dass die Arbeit bei Hilfsorganisationen oder Aushelfen in Spitälern oder Tierheimen große Wirkung auf die innere Dunkelheit haben konnte ...

Aber im Moment konnte ich mich damit nicht beschäftigen – noch nicht. Immerhin hing meine Zukunft mit Maximilian direkt mit seinem Sohn zusammen. Er konnte noch hundertmal behaupten, dass das zwei völlig unterschiedliche Dinge seien, aber ich wusste es besser. Maximilian würde nicht an meiner Seite bleiben, wenn Johannes mich nicht mochte und meinetwegen Probleme bekam. Ich konnte

Maximilian nicht einmal dafür hassen. Dass er ein so verantwortungsvoller Vater war, hatte mich ebenso angesprochen wie unsere geteilten Eigenheiten.

Vielleicht machte ich mir auch zu viele Gedanken. Johannes würde mich nur alle zwei Wochen für zweieinhalb Tage sehen. Es war möglich, dass ich ihm vollkommen gleichgültig war und er sich lieber einem der überteuerten Spiele widmete, die Maximilian in Mengen in die Bude schleppte. Vielleicht bekam ich das Kind an diesem Wochenende gar nicht recht zu Gesicht.

Aus unserem Programm

(Un) Fair Play

Cassidy Starr



Gay Erotic

ISBN Print: 978-3-902885-98-2

ISBN PDF: 978-3-902885-99-9

ISBN EPUB: 978-3-903238-00-8

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-01-5

Alec sollte eigentlich glücklich sein – er hat Freunde, die bedingungslos hinter ihm stehen, einen gut bezahlten Job als Schauspieler in Erwachsenenfilmen sowie einen Partner, den er über alles liebt. Doch eine Entführung verändert sein Leben

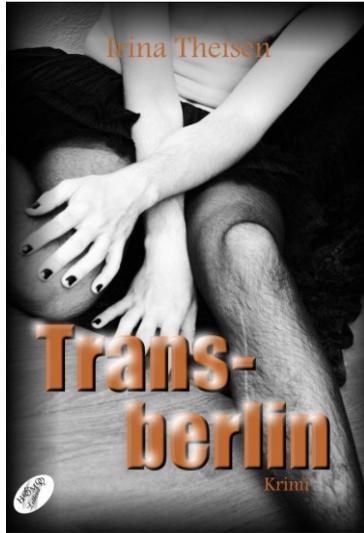
von Grund auf, denn sein Umfeld behandelt ihn von nun an überfürsorglich. Auch sein Freund Matt Xxx, der ansonsten eher rau mit ihm umspringt, fasst ihn nur noch mit Samthandschuhen an – alles andere holt er sich angeblich woanders. Alec will den Gerüchten keine Minute glauben, doch dann taucht der junge Schauspieler Seth Hots auf, der zu allem bereit zu sein scheint ...

**Wenn Liebe wehtut ... dann bist du einen Schritt zu weit
gegangen.**

www.HOMOLittera.com

Transberlin

Irina Theisen



Krimi

ISBN Print: 978-3-902885-42-5

ISBN PDF: 978-3-902885-43-2

ISBN EPUB: 978-3-902885-44-9

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-45-6

Svetlana Imailova ist eine feste Institution auf dem Berliner Transenstrich. Eigentlich ist sie Privatdetektivin – wenngleich mit bescheidener Auftragslage. Der Anruf einer besorgten

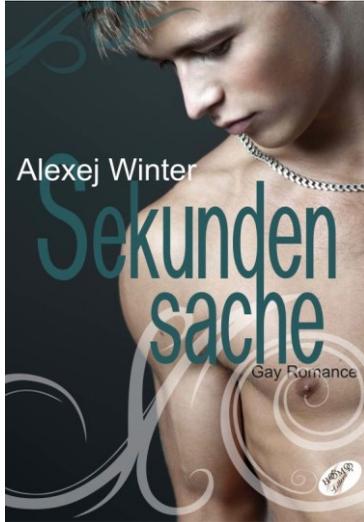
Mutter bringt Svetlana auf die Fährte des Medizinstudenten und Laienschauspielers Stefan Ilya. Svetlana vermutet hinter seinem Verschwinden einen Zusammenhang zwischen den angeblich abgeschobenen Strichern Sandy und Angel und dem unauffindbaren Travestiekünstler Sascha Sanders. Als Svetlana ihre Theorie Kriminalkommissar Malte Heineremann anvertraut, nimmt dieser sie nicht ernst. Aufgrund ihrer eigenen Geschlechtsidentität beschließt sie, den Fall zu verfolgen. Doch wer kommt als möglicher Täter infrage? Was hat es mit dieser Lientheatergruppe auf sich? Und warum muss Kriminalkommissar Heineremann eigentlich so verdammt gut aussehen?

Vorhang auf! Alles auf Position! Die Show kann beginnen!

www.HOMOLittera.com

Sekundensache

Alexej Winter



Gay Romance

ISBN Print: 978-3-902885-38-8

ISBN PDF: 978-3-902885-39-5

ISBN EPUB: 978-3-902885-40-1

ISBN PRC/Mobi: 978-3-902885-41-8

Es reichen 3 Sekunden, um sich zu verlieben.

Das muss auch Luca feststellen, als er zum ersten Mal Teamkollege Bela gegenübersteht. Der ist von dem neuen Ersatzspieler auch recht angetan, hält ihn aber immer wieder

auf Abstand. Und das aus gutem Grund, denn als es zwischen den beiden ernst wird, gehen für Bela die Probleme erst richtig los. Seine Mutter und Schwester werfen ihn raus und ein alter Bekannter taucht auf, der nur eins im Kopf hat – nämlich sich für eine Abfuhr zu revanchieren. Bela verschwindet daraufhin spurlos und lässt Luca mit all den Problemen, Anschuldigungen und Gegnern allein zurück.

Doch wie allein ist Luca tatsächlich?

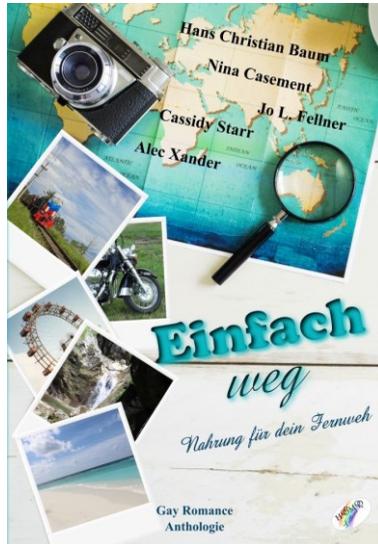
Und wer steht am Ende noch zu den beiden Männern?

Es reichen 3 Sekunden, um sich zu verlieben.

www.HOMOLittera.com

Einfach weg – Nahrung für dein Fernweh

H.Ch. Baum, Nina Casement, Jo L. Fellner, Cassidy
Starr, Alec Xander



Gay Romance Anthologie

ISBN Print: 978-3-903238-26-8

ISBN PDF: 978-3-903238-27-5

ISBN EPUB: 978-3-903238-28-2

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-29-9

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen ...

So berichtet Simon anschaulich über Sibirien und die

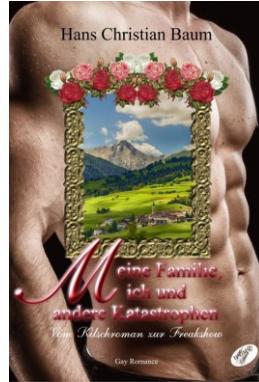
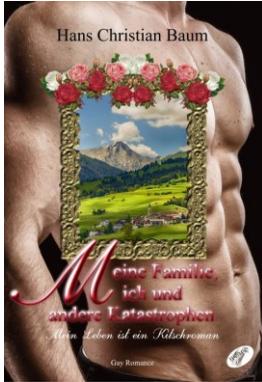
Mongolei, bis André ihn aus dem Konzept bringt. Ähnlich ergeht es Luca, der mit einem Freund auf einem Motorrad von Österreich nach Slowenien über die Straßen glüht – leider scheint der riesige Kerl vor ihm viel interessanter zu sein als der Trip selbst. Felix hingegen beschreibt Wien und seine Sehenswürdigkeiten, als ihm ein Fremder über den Weg läuft, und Aaron verbringt seinen Urlaub am Meer – mit seiner Familie anstatt seines Schwarms. Nur Tobias hätte eigentlich nicht viel zu sagen, da er mit Extremtouren in den Bergen nichts am Hut hat ...

Dennoch legen sie alle eine einzigartige Erzählung ab, die nicht nur jedes Fernweh stillt, sondern auch unter die Haut geht ...

www.HOMOLittera.com

Meine Familie, ich und andere Katastrophen

Hans Christian Baum



Gay Romance

Mein Leben ist ein Kitschroman

Teil 1:

ISBN Print: 978-3-903238-38-1

ISBN PDF: 978-3-903238-39-8

ISBN EPUB: 978-3-903238-40-4

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-41-1

Vom Kitschroman zur Freakshow

Teil 2:

ISBN Print: 978-3-903238-42-8

ISBN PDF: 978-3-903238-43-5

ISBN EPUB: 978-3-903238-44-2

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-45-9

Matthias ist 37 Jahre alt und in seiner Heimatgemeinde als Schürzenjäger bekannt. Die Frauen reißen sich regelrecht um ihn – gilt er doch als einer der reichsten und heiß begehrtesten

Junggesellen im Dorf. Was niemand weiß, Matthias ist schwul und schürt nur entsprechende Gerüchte, damit er und seine Familie in der kleinen Gemeinde nicht in Verruf kommen. Schließlich trägt er eine schwere Bürde: Er ist einer der drei Söhne der örtlichen Großbäckerei.

Am 95. Geburtstag seines Großvaters will Matthias endlich mit dem Theater Schluss machen und seiner Familie reinen Wein einschenken. Doch das ist nicht so einfach, wenn ihm niemand glauben will, der Tierarzt-Sohn sich unerwartet aufdrängt und sich die Probleme innerhalb der Verwandtschaft meterhoch anhäufen ...

**Das Leben könnte so einfach sein, wären da nicht die Familie,
der Nachbarssohn und die Dorfbewohner ...**

www.HOMOLittera.com